

tationis concedimus, ut lectionem cartae per Reverendissimum in Christo patrem dominum Johannem nunc episcopum Ecclesiae Frisingensis tunc vero eiusdem ecclesiae Vicarium in spiritualibus generalem traditae praelatus et conventus huius monasterii possint omittere; quae tamen non destruat licet si singulis annis semel legeretur non esset onerosum.

In praemissorum omnium evidens testimonium praesentem nostrae visitationis cartam Nos fratres Martinus et Laurentius abbates praenominati cum fratris Johannis praedicti cooperitoris nostri assensu proprium sigillum non habentis nostrorum sigillorum appensione munire curavimus.

Datum in praedicto Monasterio Beatae Mariae semper Virginis in Scheirn. Vicesima die Martii. Anno domini Millesimo quadingentesimo quinquagesimo secundo.

Christian Urhan, ein sonderausgeprägter Kunstfürst und Heilskämpfer.

Von Dr. A. Förster.

(Fortsetzung zu H. II. 1905, S. 305—315.)

Nach Drucklegung des 5. Artikels, 1905, Heft 2, S. 305—315, erhielt ich von Frau Dr. Wolff (Aachen) einen neuaufgefundenen Brief Urhans, der im 5. Artikel seinen Platz gehabt hätte. Wegen seines in mehrfacher Hinsicht bedeutsamen Inhalts sei er hier gleich nachgetragen. Um die angefangene Numerierung nicht zu stören, also dem darauf folgenden 39., nun eigentlich 40. Brief seine Nummer zu lassen, bezeichne ich das neue Schriftstück aus dem Jahre 1813 als

Brief 31a.¹⁾

Monsieur paul Urhahn

à Montjoie
dept de la roër
près aix la chapelle.

vielgeliebte eltern! aus ihrem wehrten brief habe ich mit vielem schmerz ersehen, dass die kleine christiana schon dem Herrn entschlafen ist, aber unsern liebeichen Erlöser Christus, der gütige Tröster in allem, tröstet uns auch hier, denn als man ihm kleine kinder brachte, dass er sie anrührte, die Jünger es aber verwehren wollten, so verwies Jesus es ihnen mit unwillen, und sagte: lasset die kinder zu mir kommen, und wehret es

¹⁾ Im Datum des 39. Briefes muß 8ber statt 8ten gelesen werden.

ihnen nicht, denn solchen ist das Reich Gottes. wahrlich ich sage euch: wer das Reich Gottes nicht erlanget, wie ein kind, der wird in dasselbige nicht eingehen. Er umarmte sodann die kleinen, legte ihnen die hände auf, und segnete sie (matth. 19. mark. 10. luk. 18.) wie Jesus besonders die kinder zärtlich liebte! o! welch ein glük für diese!

ich erwarte von einem tage zum andern meine ernennung in der grossen oper; indesen aber werde ich ihnen die konzerte im conservatorium und das verdienst von schülern widmen. ich bitte sie von der beiliegenden anweisung dem H. ernst scheibler zu übergeben.¹⁾

liebste eltern, es ist zeit dass ich ihnen doch einmal die eigentliche hauptursache von meinem gar zu wenigem schreiben überhaupt erkläre. diese eigentliche hauptursache ist eine gewisse krankheit, die man hipocondrie nennt, von welcher ich seit 3, 4 jahren mehr oder weniger geplagt bin. diese krankheit besteht theils darin, dass man zu nichts aufgelegt, schlecht gestimmt, unfähig zu allem, niedergeschlagen, traurig, mismüthig, zertreut, und wenn es hoch kommt, so gar verwirrt ist. man hat auch dunkele, schwartze gedanken. alles dieses ist bei mir hauptsächlich durch verstopfungen veranlasst.²⁾ aber o Herr! wenn du willst dass ich in den finsternissen seyn soll, so sey gebenedeit; wenn du willst dass ich im lichte seyn soll, so sey noch gebenedeit. von deiner anbetungswürdigen hand will ich ohne unterschied das gute und das böse, die freude und die traurigkeit empfangen, und dir für alles imerwährende danksagungen senden. — ja, die schläge selbst und die züchtigungen die uns von dieser anbetungswürdigen und väterlichen hand kommen müssen uns willkommen seyn; weil unsern liebevollen Gott niemahls erlaubt dass uns einiges übel geschehe als was zu unserm besten und ewigen heil diene. in der that durch diese krankheit hat mich Gott mehr zu sich gerufen, und ich spühre täglich wie mehr ich mich durch seine gnade ihm, dieser urquelle alles lebens nähere, je besser ich mich so wohl an seele als an körper befinde. — in unserm hause geht man täglich in die messe. abends singen wir die vesper mit dem clavier begleitet, und man liest etwas aus der heiligen schrift, aus der kirchengeschichte, aus dem leben der heiligen und aus einem andern geistlichen buche, unsere morgens und abendsgebether verrichten wir alle zusammen vereinigt. einer von unsern freunden studiert um geistlicher zu werden, ich hoffe das glük zuhaben ihm nachzufolgen so Gott

¹⁾ Letzter Satz ist wohl von späterer Hand durchgestrichen.

²⁾ Der durch letzte Zeile gezogene Strich rührt ziemlich sicher von späterer Hand her.

will.¹⁾ liebste christina, sei so gut und gieb in geheim den bei-
liegenden brief an die mademoissellen mathie ab, grüße sie
vielmahl für mich und frage ob sie meinen vorigen brief erhalten
hätten. sage ihnen besonders ich bitte sie recht inständig die
güte zu haben mir ein paar wörter durch dich zu antworten
liebe schwester, tuhe mir doch diesen gefallen. lieber vatter die
holländische violin spielt sich noch immer gut, ich brauche sie
in der capelle.

Der friede des Herrn sei immer mit ihnen alle meine viel-
geliebte. täglich bete ich für sie alle, und insbesondere für einen
jeden von ihnen; beten sie auch für mich, denn wir können ja
nichts besser einen für den andern tuhen. also um Gottes willen
vergessen sie mich nicht in ihrem gebeth.

folgen sie nicht meinem beispiele, sondern erfreuen sie durch
eine baldige antwort ihren sie sehr liebenden sohn christian.

ich habe eine 8 tage mehr gewartet, um das vergnügen zu
haben ihnen diese 150 francs zu schicken.²⁾ H. scheibler schreibt
mir: du thust mir einen gefallen, wenn du gelegentlich und nach
deiner gemächlichkeit dem H. uhlenhut die vorgestreckte 100 francs
bezahlest.

d 17^{ten} merz. [1813]³⁾

39. Brief.

paris d 19^{ten} mai 1819 meine liebe eltern! der frieden des
Herrn sei immer mit ihnen allen! aus ihrem lieben brief vom
10^{ten} august 1817 hab ich mit schmerzen den todt meines alten
musikmeisters ersehen. Gott geb ihm die ewige ruhe! — H. ernst
scheibler hat ihnen ohne zweifel meinen brief an ihn mitgetheilt.
seit ungefehr der zeit hab ich ihnen mehrere mal zu verschie-
denen zeiten schreiben wollen. aber immer bin ich daran ver-
hindert worden.

seit meiner gänzlichen bekehrung zu Gott, seit 8 jahren
hab ich so zurückgezogen, so enthaltsam gelebt wie möglich, so

¹⁾ Hier wird die S. 306 gestreifte Nachricht, Urhan habe in den geist-
lichen Stand übertreten wollen, bestätigt, allerdings ohne Erwähnung der Kloster-
Spezialität.

²⁾ Zuerst schrieb Urhan 100, die Ziffer wurde augenscheinlich von ihm
selbst durchgestrichen und darunter 150 wohl = 150 gesetzt.

³⁾ Die Jahreszahl fehlt. Doch weist äußerlich Handschrift und Recht-
schreibung, in gewisser Beziehung auch das Briefpapier, auf 1813 hin. Da Urhan
nach dem 31. Brief im Januar 1813 eine Anstellung in der Oper erhalten sollte,
so »erwartete« er nach dieser Zeit seine »Ernennung von Tag zu Tag«, er erhielt
sie jedoch nach dem 34. Brief erst 1814. Die im Briefe als verstorben erwähnte
»kleine Christiana« Wilden war am 24. Nov. 1812 geboren. Durch die Namens-
form Urhahn in diesem Briefe muß 1904, S. 270, Anmerkung 1 ergänzt werden.
Auch erheischt dieser Brief Berücksichtigung bei der Frage betreffs Urhans
Religiosität, 1905, S. 117.

dass das nach und nach in mir eine solche menge von fleischlichen kräften sammelte, dass ich fast seit 2 jahren keine ruhe hatte, um zu hauss lesen oder schreiben zu können wie ich ihnen in meinem letzten briefe geschrieben habe. dazu bin ich in einem alter wo die mehrsten menschen diesem übel entgehen durch das laster oder durch das heirahten. das geboth Gottes verbietet mir das eine, das andere ist nicht mein beruf. mein beruf ist, als ein unheiliges opfer vom feuer Gottes verzehrt zu werden. der gerechte Gott hat mich sehr heftigen anfechtungen ausgestellt; anfechtungen die mich so verwirten dass ich mich manchmal hinlegen musste; am ende beraubten sie mich aller geistigen und körperlichen tätigkeit. endlich hat der liebe Gott sich meiner erbarmt, und hat mich durch die verdienste seines gekreuzigten Sohnes von diesen harten prüfungen befreit, hoffentlich für immer. „Jesus erwachte, und drohete dem winde, und sprach zum meer, „sei stille, beruhige dich. und der wind hörte auf, und es wurde „eine grosse ruhe.“ gelobt sei **J. C.**

ich danke ihnen für den gruss, den sie mir durch den schwager vom küpper haben sagen lassen. der küpper ist ein guter und ehrlicher mensch. er macht sich überall beliebt, und wird sich immer gut durchhelfen. wir sind wie brüder zusammen. einer steht dem andern ganz zu dienste. vor 3 wochen ist er wieder in den dienst getreten, um in paris zubleiben. bis dahin brachten wir regelmässig alle sonntage und manche tage in der woche zusammen zu. er erzählte mir alles mögliche aus montjoie. er brachte mir die tröstende und erfreuliche nachricht dass sie sich noch alle wohl befänden, er hat sie vater und schwager oft bei gehen angetroffen.

meine lieben, vater und mutter, schwester, schwager und kleine nigte! ich dencke sehr oft an sie alle; fast alle tage, und nachts träume ich von ihnen. manchmal wenn ich in der nacht nicht schlafe, so kommen sie und was sie ungiebt mir so lebhaft vor, dass mein herz ganz bedrängt wird, welches sich dann erleichtert durch tränen, die einsam nur vor Gottes gegenwart fliessen.

meinen herzlichen gruss an meinen guten freund H. ernst scheidler. er hält mich wahrscheinlich für verrückt. das tuht nichts. täglich sehe ich mehr ein wie viel ich ihm zu verdanken habe.

der Allmächtige Gott Vater, Sohn und heiliger Geist segne sie alle! amen!

ihren sie sehr liebenden sohn christian.

* * *

Diesem letzten Briefe vom Jahre 1819 haftet etwas Wehmütiges an. Urhan brach damit den Briefwechsel mit seinen

Eltern überhaupt und mit seiner Montjoier Heimat bis 1841 ab. Seiner eigenen Beurteilung dieser Angelegenheit nach 22 Jahren wollen wir hier nicht vorgreifen.

Überlassen wir zunächst das Wort Urhans Lehrer Lesueur in einem Briefe an Ernst Scheibler in Montjoie.¹⁾

Paris am 12. Januar 1821.

Brief von dem Herrn Chevalier Lesueur —
übersetzt in Deutsch.

Was den H. Christian Urban angeht, haben Sie die Güte mich der natürlichen Dienste zu erinnern, welche in meinen Kräften standen ihm zu erzeigen.

Er war mir durch Sie, und eine erhabene Person empfohlen, welcher Sie von ihm mit viel Antheil gesprochen hatten. Ich habe ihn empfangen, so wie Sie es mir sagen, wie ein Vater seinen Sohn empfängt. Ich habe für diesen jungen Menschen — welcher durch seine guten Anlagen so viel versprach — alles gethan, was für seine Erziehung nützlich, und nöthig für seinen zukünftigen Stand war, und auf ihre Empfehlung, — die ich nicht unbefruchtet lassen wollte.

Die ganze musikalische Pariser Welt hat wahrgenommen, daß ich nur sein Glück wollte, und nicht Nuzzen suchte, weil ich die nöthigen Unkosten einer Erziehung bestritt, ohne mir einen Pfennig, von wem es auch sei, bezahlen zu lassen. Seine Fortschritte in der Musik, und in den Eigenschaften eines rechtschaffenen Mannes, waren die einzig und alleinigen Belohnungen, die mein Herz wünschte.

Obschon ich bei seinem Eintritt in mein Haus voraussah, dass seine Erziehung, seine Wohnung, seine Kost, seine Kleidung, seine Unterhaltung, und alles was nöthig ist, einen jungen Menschen zu erziehen, mir allein zur Last bleiben würden, so fand ich mich so an ihn, und seine guten Anlagen zur Composition gebunden — weil er sich durch letztere auszuzeichnen, und seinem Vaterland, und seinen Unterstüzzer Ehre zu machen versprach, dass ich wirklich 7 bis 8 Jahre fortgefahren habe, alles für ihn zu thun, was ich für meine eigne Kinder thun könnte.

Ich habe gearbeitet bis er im Stande war eine Stelle in der Kapelle des Monarchen auszufüllen, wo ich ihn ernennen konnte. Ich hatte übrigens den Director der grossen Oper, meinen Freund, bewogen ihm eine Stelle allda zu verleihen. — Er besitzt diese Stelle jezt noch. Doch bei der Zurückkunft von Louis XVIII. viele alte Musiker traten wieder in ihre Stellen ein, und die

¹⁾ Die Urschrift des Briefes liegt mir nicht mehr vor. Die Übersetzung wurde wahrscheinlich damals gleich von Scheibler selbst bewerkstelligt.

jungen unter welchen Christian war, verloren die Stellen, obschon ich mich keine Mühe verdriessen lies, ihn darin zu erhalten. Er hat also jezt nur die Anstellung in der grossen Oper, um zu leben.

Ich hatte gewünscht, dass dieser junge Mann, schon erzogen, mit guten musikalischen Anlagen begabt, fortgefahren hätte, sich der Composition zu widmen, in welcher er gute Arbeiten lieferte, in welcher er sich gewiss ausgezeichnet haben würde. Ich wünschte dass er sie mir zeigte, und meine Rathschläge annehme, ich wünschte dass er — Quartetten — Symphonien, — Kirchenmusicken oder dramatische Musicken componirt hätte — die meinigen accompagnirte er mit vielem Geschmack — wenn er fortgefahren hätte, so glückte ihm eins oder das andre. Er würde sich ein glückliches Loos bereitet haben, würde zu Wohlstand gekommen sein, dass er gewiss seine Eltern, — welche er so sehr zu unterstützen wünscht hätte unterstützen können. Er hat immer ein gutes Herz, und viel Religion gehabt.

Indessen hat er, seit er nicht mehr bei mir wohnt, in der Welt
christliche Philosophen
angetroffen, welche den einfachen und reinen Lehren des Christentums in seinen Idéen, zu viel Hitze und Ausdehnung gegeben haben.

Er hatte bei seinen Eltern und bei mir die richtigen Ideen der Religion geschöpft um zu wissen, wie er sich in der Welt und in menschlichen Angelegenheiten zu benehmen habe — Diese neue Ideen haben sich, seit er allein wohnt, seiner Einbildungskraft so bemeistert, dass er seitdem alle Studien musicalischer Compositionen aufgegeben hat, welche ihm doch, einen ehrenvollen und nützlichen Zustand hätten verschaffen können. Er zieht vor, in einer Art von Armuth und Einsiedelei zu leben, ohne zu arbeiten, ohne sich mit dem gegenwärtigen Leben zu beschäftigen, um den ganzen Tag über das ewige zukünftige Leben zu meditiren. — Er thut diss alles für die Religion, nach den Denkern die er angetroffen hat, ohne selbst mehr zu überlegen, dass die Religion die Faulheit verbiethet, und die grösste Thätigkeit gebietet, um von den Anlagen, die die Vorsehung uns gegeben hat, den grössten Nuzzen zu ziehen, und uns andern nützlich zu machen, so wie Sie in ihrem Brief sagen: Um soviel zu verdienen, dass er seine Eltern unterstütze. — Er könnte es, er könnte viel Geld verdienen durch seine glückliche Talente, wenn er sich etwas bewegen wollte und den Vorschriften der Vorsehung zu folgen, welche sagen:

Helfe dir, und ich werde dir helfen: Ehre deinen Vater und deine Mutter; helfe ihnen bei ihren Leiden, durch die Mittel welche ich dir mitgetheilt habe, und du wirst lange das heist — Ewig leben. Wenn du das nicht thust, wehrent du es thun

könntest so ist das Eigenliebe, das ist das unglückliche Hingeben an die Faulheit, nur an sich zu denken und sich nicht die Mühe zugeben, sich der anzunehmen die uns lieb, und denen wir lieb sind, ohnerachtet der arglistigen (astucieuses) Eingebungen der Eigenliebe unverstanden¹⁾ welche uns sagen wie die Schlange in der Bibel:

Denke nur an dich, beschäftige dich nur mit deinem ewigen Leben.

So ist es seit vielen Jahren mit ihm. Er lebt in der Einsamkeit, ohne zu mir zu kommen. Ich begegne ihm nur ein oder zwei mal im Jahre, bei grossen Musikken, wenn Feste sind, wo ich ihn dann immer bescheide, um ihm etwas zu verdienen zu geben. Diese wenige mal dass ich Gelegenheit habe ihm zu begegnen, ersuche ich ihn immer, mich und meine Frau zu besuchen und unser Mittagessen zu theilen. Ich habe nicht aufgehört, und höre nicht auf, ihm immer die nemliche Freundschaft zu erzeugen. Er verspricht jedesmal, wieder zu kommen, und doch kommt er nie, seit vielen Jahren. Der junge Mann ist nun 30 Jahre alt, und hat viel Talent. H. Scheibler würde ein verdienstliches Werk ausüben, wenn er ihn bewegen könnte, seine Einsamkeit und Unthätigkeit aufzugeben, so wie seine Compositionen wieder vorzunehmen, und sie mir zeigen zu kommen. Er würde sich dann in einen glücklichen Zustand versetzt finden.

unterschrieben

Le chevalier Lesueur
surintendant de la musique du Roi
membre de l'institut de France
Professeur de composition au conservatoire.²⁾

(Fortsetzung und Schluß im nächsten Jahrgange.)

¹⁾ Diese etwas räthelhafte Wendung steht wohl für: Eingebungen der unverstandenen oder undurchschauten Eigenliebe. Der Herausgeber.

²⁾ Es ist hier das letzte mal, daß wir Lesueurs lieblichen Stern über Urhans scheinbar stillen und doch bewegtem Leben hell aufleuchten sehen. Seinem Schüler ist er sicher treu geblieben und hat vor seinem Ende 1837 erlebt, daß Urhan auch als Componist gefeiert wurde. Schön sagt Girod: »Sehr vornehm und zu groß, um sich zu Eifersucht über die Erfolge seiner Fachgenossen herabzuwürdigen, hatte Lesueur das arbeitsame Leben des jungen Künstlers und das ruhmvolle des vollendeten Talentes hinter sich. Ihm ward das Greisenalter eines wahren Weisen und Christen beschieden. »Ich sterbe,« sagte er, »als Christ, als Katholik.« Vgl. u. a. Clément, Les musiciens célèbres, 3^e éd. Paris 1878, p. 237—43 und 644.